

EILEITHYIA

VON

PAUL BAUR.

Eileithya.

Bei der Betrachtung der ältesten und zwar praehistorischen Götterbilder Griechenlands fällt es auf, daß das weibliche Idol vorherrscht, während das männliche seltener auftritt. Diese weiblichen Figuren kommen nicht nur in der ganzen griechischen Welt zu Tage, sondern waren auch im Orient, so z. B. in Assyrien schon im 4. Jahrtausend heimisch¹⁾. Sie nehmen eine wichtige Stelle in der ältesten Religionsgeschichte ein. Am meisten ist dieser Typus bekannt als die babylonische Istar oder die phönikische Astarte. Es ist hier nicht der Platz, auf die heute noch viel umstrittene Frage nach Benennung und Herkunft dieses Typus näher einzugehen. Aber wir müssen uns klar werden über das Wesen dieser und verwandter Gottheiten, das sich aus einer näheren Betrachtung der Darstellungsweise solcher Idole von selber ergeben wird. Verfolgen wir die Entwicklung dieses Typus, so erkennen wir, daß die Göttin Jahrhunderte hindurch ohne Unterbrechung bis in die späteste griechische Zeit verehrt wurde.

Das bekannteste Beispiel einer Göttin dieser Art ist ein Bleiidol aus Troja²⁾. Dargestellt ist eine nackte, stehende, weibliche Göttin mit lose herabhängendem Haar, Halsbändern und groß angegebener Vulva. Die Arme sind zwischen den Brüsten gekreuzt. Der unbefangene Betrachter erkennt hierin eine weibliche Gottheit der Zeugung.

¹⁾ vgl. v. Fritze, Jahrbuch XII 1897, 199 ff.

²⁾ Abg. Schuchhardt, Schliemann's Ausgrabungen S. 88 Fig. 63: Hoernes, Urgeschichte der bild. Kunst in Europa 178 Fig. 30. Bei Hoernes ist das von v. der Steinen als gefälscht nachgewiesene Hakenkreuz in der Vulva nicht angegeben. Hierzu vgl. Hoernes a. a. O. 178 A. 1; 339 A. 3; 344, der sich auf v. der Steinen's „Prähistorische Zeichen und Ornamente“, Sonderabdruck aus der Bastian-Festschrift Berlin 1896 7 A. 3 bezieht.

An das trojanische Bleiidol erinnern die kyprischen Terracotta-Brettidole. Ihnen charakteristisch sind die großen Brüste, die auf den Bauch gelegten Hände und die Angabe der Vulva³⁾. Besonders auf Kypros ist ein ähnlicher orientalischer Göttertypus häufig, der sich sehr lang gehalten hat. Die Göttin ist wieder stehend und nackt dargestellt, aber sie legt die Hände nicht auf den Bauch, sondern preßt ihre Brüste⁴⁾. Diese Brüste pressende, ernährende Göttin hat sich über ganz Griechenland verbreitet. Manchmal wird sie nicht in ganzer Figur, sondern nur im Oberkörper als Maske dargestellt. So finden wir sie in Boeotien im 5. Jahrhundert v. Chr. Wir werden auf diese Eigentümlichkeit der Darstellungsweise als Maske weiter unten (S. 487 ff.) zurückkommen. Es steht wohl fest, daß die Verehrer der kyprischen Brettidole eine zeugungskräftige, mütterliche Göttin darin erkannten. Dies wird bestätigt durch die Tatsache, daß manchmal dieselbe Gestalt als *Kurotrophos* mit einem Kind im Arm erscheint⁵⁾.

Aber diese gebärende und ernährende Göttin kommt nicht nur in Blei, Terracotta und Kalkstein vor. Auf den Inseln des ägäischen Meeres, ja sogar in dem Peloponnes wird sie in Marmor dargestellt. Es ist dies die unter dem Namen „Inselidol“ bekannte Göttin, die — wie schon hervorgehoben wurde — gewöhnlich mit der babylonischen Istar oder phönizischen Astarte identifiziert wird. Ihr sind ebenfalls die Nacktheit, die deutlich angegebenen Brüste, die breiten Hüften und die groß gezeichnete Vulva charakteristisch. Manchmal ist sie schwanger dargestellt und durch Halsband und Diadem als Göttin bezeichnet⁶⁾. Auch sie kommt als *Kurotrophos* vor⁶⁾.

Wie weit verbreitet dieser Typus der mütterlichen Göttin

³⁾ Hoernes a. a. O. 180 Fig. 32—34.

⁴⁾ Perrot-Chipiez, Histoire de l'Art III 555 Fig. 379, 380; ebda 450 Fig. 321 vgl. Hoernes 93.

⁵⁾ Hoernes 182 Fig. 35, 36. Im Karlsruher Museum befindet sich ein uraltes, Brettartiges Idol, wo das Kind auf den Schultern der Göttin steht. Andere kyprische *Kurotrophoi* sind abgebildet bei Perrot-Chipiez III 202 Fig. 144; 553 Fig. 376; 554 Fig. 377.

⁶⁾ Hoernes 184 Fig. 37, 38. Inselidol als *Kurotrophos*, abg. Reichel, Ueber Vorhellenische Götterculte 81 Fig. 34 = Perrot-Chipiez VI 740 Fig. 332. Das Kind steht auf dem Kopfe der Göttin.

war, lehren die Thonfiguren thrakischer Grabhügel. Aber hier ist die Göttin nicht mehr stehend, sondern auf einem primitiven Thron sitzend dargestellt. Sie ist wieder nackt, hat große, breite Hüften, eine auffällig große Vulva, aber merkwürdig kleine Brüste⁷⁾. Ich möchte auf die Benennung dieser Göttin ganz und gar Verzicht leisten, denn damals schon wurde sie wohl unter verschiedenen Namen verehrt. Darauf kommt es aber für unsere Zwecke gar nicht an. Wichtig ist, daß in dieser alten Zeit eine weibliche Gottheit des Zeugens und Kindernährens die Hauptrolle spielt. Das ist auch natürlich, denn das große Geheimniß der Geburt und Fortpflanzung des Menschengeschlechts lenkt die Aufmerksamkeit primitiver Völker auf sich. Der primitive Mensch schafft seine Idole nach seinem eigenen Vorbilde. Das Weib gebiert und ernährt das Kind, deshalb stellt der Mann sich unter den Schutz einer mütterlichen Göttin, die für das geschlechtliche Leben und die Fortpflanzung seines Stammes sorgt, und unter deren Schutz seine Kinder stehen.

Dieselben Begriffe einer gebärenden und ernährenden Göttin finden wir auch noch im Volke lebendig in der mykenischen und archaischen Periode, nur hat sich der Typus mit der Zeit etwas verändert. Als Göttin der Zeugung fasse ich die bekannten weiblichen mykenischen Idole auf, denn manchmal ist sie als Kurotrophos mit einem Kind im Arm dargestellt⁸⁾ und einmal vermutlich als schwanger⁹⁾. Hier finden wir die Göttin zum ersten Mal bekleidet. Die Brüste sind nur schwach angegeben, aber das Halsband ist noch beibehalten. Bemerkenswert ist, daß die Arme erhoben sind, ein zweiter Beweis für die Verehrung der Göttin als Gebärende¹⁰⁾.

Beispiele dieser Göttin aus nachmykenischer Zeit sind

7) Hoernes Taf. III.

8) Perrot-Chipiez VI 742 Fig. 335. Schuchhardt a. a. O. 219 Fig. 169, 170. Als Kurotrophos Eph. Arch. VI 1888 Taf. IX nr. 16 vgl. Mayer, Jahrb. VII 1892 197 A. 21 und Perrot-Chipiez VI 745 Fig. 338. Anders erklärt Reichel, Vorhell. Götterculte 68 ff. diese Mykenischen Terracottaidole.

9) Dörpfeld, Troja 1893 101. Abg. Schliemann, Bericht über die Ausgrabungen in Troja, 1890 Taf. I 3.

10) vgl. Wolters, Eph. Arch. X 1892 229 ff. für die Geste der emporgestreckten Hände.

die glockenförmigen weiblichen Thonfigürchen aus boeotischen Gräbern. Zwei Exemplare befinden sich im Berliner Antiquarium. Daß die eine die Hände auf den Bauch hält, ist für die Deutung wichtig. Weniger Gewicht möchte ich auf die aufgemalten Hakenkreuze legen, denn obwohl sie ursprünglich als Symbol für Mensch oder Vulva galten¹¹⁾, sind sie in dieser Zeit zu rein ornamentalen Zwecken verwendet worden, wie ein Blick auf die nachmykenischen Vasenbilder zur Genüge zeigt. Den Berliner Exemplaren charakteristisch ist der lange Hals, geschmückt mit einem aus neun Reifen bestehenden Halsband, welches an das Bleiidol aus Troja erinnert. Ein drittes, weiter vorgeschrittenes Exemplar dieser Art besitzt das Louvre¹²⁾. Beachtenswert ist es, daß auch diese Idole bekleidet dargestellt sind. Warum werden diese mütterlichen, gebärenden Göttinnen so oft den Toten ins Grab mitgegeben? Wir können auf die Frage nicht näher eingehen, aber die einfachste Lösung scheint die zu sein, daß diese Schutzpatronin der Lebenden auch den Toten beisteht.

In die nachmykenische Periode gehören auch die noch nicht veröffentlichten Brettidole der bekleideten Hera aus dem Heraion zu Argos. Die Göttin ist stehend oder sitzend dargestellt, trägt Diadem, Halsband, Brustschmuck und Armbänder. Daß Hera hier Geburtsgöttin ist, wird festgestellt durch die Tatsache, daß sie oft mit einem Kind auf dem Arm als Kurotrophos gebildet ist.

Die sogenannten Papades gehören auch hierher. Wie die Heraion-Idole stellen auch sie nur bekleidete, brettartige Gottheiten dar. Die Arme sind vorgestreckt, was an das mykenische Idol erinnert, aber es fehlt jede Angabe der Brüste¹³⁾. Die Göttin trägt Gürtel, Halsband und reichen Kopfschmuck.

Wir heben die gewonnenen Resultate noch kurz hervor. In der ältesten Zeit wurde eine durch Angabe von Vulva, breiten Hüften und Brüsten characterisierte, nackte Gebälerin

¹¹⁾ Ueber das Hakenkreuz als Symbol vgl. Hoernes 337 ff.

¹²⁾ Berliner glockenförmige Idole: Hoernes 397 Fig. 124, 125. Das Pariser Exemplar: ebda 396 Fig. 122, 123. Vgl. auch Perrot-Chipiez VII 149 Fig. 28, 29; 150 Fig. 30, 31.

¹³⁾ Papades: abg. Heuzey, *Figurines Antiques* Taf. 17, 1–3, Hoernes Taf. I Fig. 1, Arch. Anz. 1889 156.